



WAHR-NEHMUNG (1993)

Grenzen
aus Leid und Erfahrung
inmitten des Lebens gesetzt –
Blüten an dorrrenden Ästen
von leiser Vergängnis umnetzt –
weise Erkenntnis
weckt neue Gestalten
lebendigen Seins –
keimende Hoffnung
webt Tränen und Blüten
in Eins.

ESKALATION „MENSCH“ (1993)

Konfrontation mit Todesängsten,
sinnlos gewagte
wohlstandszernagte
Zeitvertreibe, die erschrecken.
Nervenkitzel der Zerstörung weckt Gewalt.

Innere Werte zu bewahren
tut es Not. -
Doch tot
sind Geist und Seele,
zertreten im Wahn der Maßlosigkeit.

KRANKENHAUS-ATMOSPHÄRE (1993)

Weißgetüncht die kahlen Gänge,
Leid wohnt hinter Doppeltüren,
kleine Kreuze in den Zimmern –
ein Versuch, doch Trost zu spüren?

Tränen kleben auf den Böden,
Sorgen sättigen die Luft,
worin leise Gottes Stimme
vielgeliebte Namen ruft.

Wünsche steigen als Gebete
in den Äther voller Angst. –
Hat der Kreuzweg angefangen,
den Du, HERR, uns abverlangst?

FRÜHLINGSBEGINN (1993)

Sonnennetz aus Glitzerfäden
über Krokus und Magnolie. -
Filigran die Weidespitzen;
Vögel sitzen
in den Zweigen,
zwitschern munter
und mitunter
springen in behändigen Sätzen
Eichkätzchen von Ast zu Ast. -
Sucht mit schlaftrunk'nem Gebrummel
eine Hummel
nach verborg'nen Blüten gar. –
Spielt im Haar
jene leicht bewegte Brise
frischbetauten Frühlingshauchs. -

BEGEGNUNG (1993)

Den hellen Tag umarmen,
der uns zusammenführte –
die Gunst der Stunde hüten,
die unsre Seelen band.
Es fand
sich Geist zu Geiste,
Gedanken einten sich,
und Blütenbäume wuchsen
in Gärten aus Gespräch.

aus: Sonya Weise „Gezeiten des Seins“ 1994

LEERE (1993)

Am Tag der Versuchung deines Schutzengels,
da der Tod seine Hand nach dir streckte,
musst ich begreifen, und erschreckte:
Vergängnis so plötzlich und nah! –
Gedanken schwanden –
Ängste fanden
folgeschweres
schattenleeres
NICHTS. –

EINER STERBENDEN BIRKE (1993)

Durch die dünnen Äste webt	Bröseln Blätter, brechen Zweige
Leben einen letzten Hauch –	und die Rinde atmet schwer.
klamm der Geist des Todes	In zwei Stunden, vielleicht eher,
schwebt zwischen Vogellied und Licht.	steht der stolze Stamm nicht mehr.

Alte Birke ist gefallen;
vier Jahrzehnte wache Zeit
eingewachsen Jahr für Jahr,
um im Äther zu verhallen ...

MANDELBÄUMCHEN (1993)

Wenn Wetter leuchten, Stürme wüten,	Zerstört sein Kleid aus rosa Blüten. -
der Wind durch Dach und Ritzen pfeift,	Am regennassen Straßenrand
steht grün der Baum. –	zerstreut, verklebt ...
Aus Frühlings Traum	Verwandelt lebt
scheint er ganz unverhofft erwacht.	der Baum zu neuer Schönheit auf.

RÜCKBLICK (1993)

Wandeln auf Erinne'rungswegen,
Neugierstrahlen im Gesicht.

Durch die Bäume Winde fegen,
Wolken spielen mit dem Licht.

Gelb vermoost die grünen Wiesen,
das verträumte Haus ruht leer.

Löwenzahn und Klee umsprießen
es seit langen schon nicht mehr.

Fensterläden stehen offen,
winken mich zu sich heran;
kühn gewagt und halb betroffen
zieht Erinnerung die Bahn.

Unerwartet Altvertrautes,
Werte, die bisher verkannt. -
Erst das heut'ge Ich erschaut es:
Paradies, mein Kinderland.

NACHRUF (1993)

Ausgelöscht einst blühendes Leben,
verstummt die Stimme des Engels,
Gebete zerstoßen ins Nichts. –
Erstarrt in Sprachlosigkeit
die Tränen bitterer Trauer. –
Fassungslose Leere
verzagter Hoffnung
auf irgendein Glück –

ABENDNEIGE (1993)

Im Westen malt noch Abendröte
den letzten Schein von Sonne aus,
verstummt der Vögel Sang und Flöte,
der Mond bewacht das stille Haus,

umstreift zur Ruh gegang'ne Blüten;
das Laub der Bäume atmet tief,
wenn Dämmerung und Frieden hüten,
was Gott zu Licht und Leben rief.

Schon steigen schwarze Wolkenwände,
folgt Abend dem Gebot der Nacht,
die schweigend ihre Schleierhände
auf alles legt, das schläft und wacht.

WINTER-ERWACHEN (1993)

Über Nacht ward der Winter ganz erwacht:

Eiskristalle auf den Scheiben,

Flockentreiben. –

Puderweiß glitzernde Bäume

wecken Kinder-Winterträume:

Schlittenfahrten,

sehnsüchtig aufs Christkind warten,

Lieder singen zum Advent,

die man kennt, -

Weihnachtsplätzchen, Sternenregen,

Wunschzettel ans Fenster legen,

den bestimmt

bald das Christkind an sich nimmt ...

Erinnerungen neu erwacht

dank einer Nacht. –

HERBSTSPAZIERGANG (1993)

Und wieder bildet das fallende Laub
einen goldenen Teppich,
der leise raschelnd mit feinem Staub
meine Sommerschuhe bedeckt.

Die heiße Jahreszeit zieht sich zurück,
es führt jeder Atemzug mich,
jeder Schritt ein winziges Stück
dem Winter entgegen.

Vergangen sind Hitze und flirrende Glut.-
In leuchtende Farben gekleidet
das sterbende Laub. Nun liegt es und ruht,
wo es soeben noch Leben geatmet.

aus: Sonya Weise „Gezeiten des Seins“ 1994

SONNENAUFGANG (1993)

In mir ist eine Sonne aufgegangen.

Mit ihren warmen lichten Strahlen,
die meiner Seele Wände frisch bemalen,
hat sie Erinne' rungsschatten aufgefangen.

Durchleuchtet sind die angsterstellten Schranken,
und Sorgen treten unbeschwert ans Licht.

Mein schauendes, geläutertes Gesicht
mag Schicksale erfassen und umranken.

Geweckt sind Mitgefühl, wie manches Bangen.

Die Seele atmet neu entdecktes Leben.

In der Bereitschaft, anderen zu geben,
ist in mir eine wahre Sonne aufgegangen.

aus: Sonya Weise „Gezeiten des Seins“ 1994

FREI-TOD (1993) in Erinnerung an den kleinen Dennis

Wie eine Knospe, nie erblüht und achtlos mutwillig zertreten – ein kurzes Leben abgemüht im Los aus Leid auf dem Planeten.	Und als sich endlich Gottes Güte auch legte auf dein krankes Herz, war es zu spät. - Umsonst fast mühte die Liebe sich mit deinem Schmerz.	Sechs Jahre jung bist du gegangen - zu viel erduldet, durchgemacht. - Noch eh dein Leben angefangen ... So leb denn wohl. - <i>„Es ist vollbracht“.</i> –
---	---	--

MENSCH & SEIN (1994)

Wie Zukunft und Vergangenheit
im Heute sich vereinen,
erlebte und ersehnte Zeit
fast unzertrennbar scheinen ...

Erinnerungen sich verwandeln
zum Bild aus Traum und Hoffen,
Gefühle eigenständig handeln,
kopflös spontan getroffen. –

Wie Hunger, Frieden, Krieg, Verschwendung
im Jetzt die Hand sich geben.
Kontraste furchtbarer Vollendung.-
Der Mensch ruft sie ins Leben. –

REMINISZENS (1994)

Abgrundtief
die stumme Trauer -
und die Stimme,
die dich rief
schon verhallt –
Verloren
unser Miteinander
jetzt und hier –
und doch wird einst
und irgendwann
es Dauer
sein. –
Im Auferstehen
gründet dann
ein neues
Wir.

Im Gedenken an Arleen Augér

MOSTAR (1994)

Wieviel Trümmer, wieviel Schmerzen
birgt Neretwa deine Flut?

Wieviel Blut erstoch'ner Herzen,
wieviel Hass und blinde Wut ...

Eingestürzt die Friedensbrücke,
die einst Ufer stumm verband.
Menschen sprengten sie in Stücke,
Wahnsinn führte ihre Hand.

Ausgebrannte Hausruinen
säumen deinen wilden Lauf.

Menschen mit versteinten Minen
schippen Schutt und räumen auf ...

Ferne dröhnt Kanonfeuer,
neuer Angriff bricht sich Bahn.
Friedenswünsche werden scheuer,
jede Hoffnung scheint vertan ...

ERWACHEN (1994)

In des Frühlings Sonnenstunden
fordern Krokus und Narzisse
sich zum ersten Reigen auf.

Über kahlen Winterwiesen
sich die schmucken Köpfchen wiegen
ganz im Takt der Melodie.

Reich bestückte Knospenäste,
Frühlingsduft und Sonnentänze
locken lächelnd die Natur.

TOD-GEWEIHT (1994)

Leuchtende Tage
plötzlich gezählt –
Wissen um Tod
und Vergängnis -

Knospende Wünsche
brechen mit Macht
rasch, viel zu rasch
in die dämmernde Nacht -

Blühende Träume -
Schicksalserwählt
beugt sich der Mensch
dem Verhängnis.

Zeit wird zum Kleinod. -
Intensität:
leben und da sein -
und doch zu spät?

MAIENGARTEN (1994)

Maienglöckchenduft gewebt
in den zarten Hauch von Flieder.
Meine Sinne sacht berauscht,
Atem Zug um Zug getauscht
mit dem Atem, der sich hebt
jedes Frühjahr neu und wieder
aus dem Schoße der Natur.

Wie ein Stück vom Paradies
in das Leid der Nacht geboren -
irgendwann erlosch'nes Licht
unverhofft sich Bahnen bricht:
Neuversuch im Weltverlies?
Wo die Liebe fast verloren
zeigt sich Gott in Licht und Spur.

AM „ENDE DER WELT“ (1994)

Raps-Teppich auf grünen Matten –
Bussard kreist am Horizont –
Blütenbäume hell besonnt
werfen schwarzfäch'rige Schatten.

Von der „Unwelt“ abgeschieden
Käuzchenruf durch Stille gelit.
Unter diesem weiten Zelt
ruht der wahre Geist, und Frieden.

SCHICKSALS-CHRONOMETER (1994)

Er schlägt die Zeit, wenn Engel weinen
und Trän um Träne matt zerschellt
an den zu Stein erstarrten Menschen
in einer Eis geword'nen Welt.

Er schlägt die Zeit, wenn Engel lachen
und Trän um Trän als Perle fällt
den Menschen in die off'nen Herzen
in einer neu betauten Welt.

Er schlägt die Zeit, wenn alle Engel
entsetzt verbergen ihr Gesicht. –
Dann liegt die Welt in Blut und Scherben
und Menschen suchen stumm ein Licht. -

TRÄNENZEIT (1994)

Regen fällt in meine Seele,
gründet tief versenktes Weh.
Lichtlos wähnt es sich gefangen
und verloren im Gewölbe
leidempfund'ner Einsamkeit.

Regen fällt aus meiner Seele,
kündet tief versenktes Weh.
Sichtlos wähnt es sich gefangen
und verloren in der schweren
leiderfüllten Tränenzeit.

GEWITTERSPUK IN DRESDEN (1994)

Sandsturm bahnt sich Wogenwege
mitten durch die Stadt.
Wehe dem, das ungebunden
zu viel Spielraum hat ...

Wolken ziehen schwarz und stählern
über Himmels Blau.
Donner grollen in der Ferne,
Staub färbt alles grau.

Regen segnend und erhoffend
dürstet die Natur. -
Sandsturm fegt durch Weg und Gassen
ohne Regenspur.

Himmel lichtet sich allmählich -
Wolken-Allerlei
übertanzt des Sturmes Stätte
und der Spuk? – Vorbei. -

FRAUENKIRCHE DRESDEN (1994)

Mahnmal der Welt –
gewesen -
geblieben –
Hoffnung und Not
gemeißelt,
geschrieben
in Mörtel und Stein.

Wiedererstehen
zum steten Gedenken
an Mord und Zerstörung
begangen
aus Lust
an der
Macht -

WIEDERAUFBAU FRAUENKIRCHE DRESDEN: ALTARKREUZ (1994)

Des Kreuzes entbunden
den Körper gelegt
hinab zum Altar deines Vaters.

So schlummerte sanft
im Schutz deines Leibes
der Glaube, dem Volk fast entrissen.

Dich wiedergefunden
im fünfzigsten Jahr
nach jenem Wahn der Zerstörung.

Magst du erstehen
dem Frieden der Welt
als Mahnmal und stetes Gewissen.

SPÄTSOMMER (1994)

Vogelnest in Sommerbäumen –
Abendhimmel,
Stimmgewimmel
unsichtbar versteckt in Zweigen.
Plötzlich absolutes Schweigen,
Flügelschlagen ...
Mit den Tagen
wird es Zeit, vom Herbst zu träumen ...

ELSE LASKER-SCHÜLER (1994)

Gefesselt
im Bannkreis des Glaubens,
entflohen
den Anpassungszwängen,
gebannt
von dem Wunsch nach Erlöstheit.

Geschlossen
der Kreis müder Sehnsucht. -
Entmutigt
und ohne Erfüllung
gestorben
im Zwiespalt um Glaube.

TAUFSAKRAMENT (1994)

Aufgenommen
im Bund der Erlösten,
aufgefangen
im Schoß der Liebe
bist du,
neues Glied
einer endlosen Kette -

Hoffnungsträger
des Ewigkeitsdenkens
bist du,
Kind,
Kleinod,
gesegnet
im Zeichen des HERRN.

SEPTEMBER (1994)

Jeden Morgen goldener
winken die Akazienzweige,
losen Asten in den Gärten
um die reichste Farbenpracht.

Jeden Morgen zaghafter
lugt die Sonne durch die Wolken,
fegt der Wind die ersten Blätter
über Stufen, Weg und Feld.

Jeden Morgen stetiger
schwinden Sommer, Licht und Wärme,
künden Nebel, Nacht und Kühle
einen jung erwachten Herbst.

IM GIRAFFENHAUS (1994)

Zwei Tiergarten-Giraffen
sich ganz verduzt begaffen:
„Mein Gott, was sind die klein,
die stundenlang da stehen
nur, um uns zuzusehen ...?“ –
und Staunen stellt sich ein. -

Was wohl Giraffen denken,
die sich den Hals verrenken?
„Nein, wirklich, delikat! ...“ -
und selig wiederkäuen. -
Die Menschenkinder freuen
sich, gaffend durch den Draht. -

JAHRE-KREIS- LAUF (1994)

Sommerbaumes Blätterdach
spendet Schatten
all den matten
hitzescheuen Menschenkindern.

Herbstbaumkleides Farbenspiel
lockt zu vielen
Ausflugszielen
Tausende, die gerne Wandern.

Winterbaumes lichte Kronen
lässt die Strahlen
Bilder malen
auf der Erde kühlen Grund.

Frühlingsbaumes Blüentraum,
zarter Duft
verhalten ruft,
weckt die Welt zu neuem Leben. -

BLUMENENGELCHEN (1994)

Ein Blumenengel kommt zur Welt
in einer Knospe. – Noch verschlossen
ist ihm der Blick auf Wald und Feld;
das hat ihn irgendwie verdrossen.

Er schaukelt heftig hin und her,
dass sich die Knospe öffnen möge
und er nicht mehr gefangen wär,
endlich sein lichtetes Schloss bezöge ...

Da plötzlich wird mit einem Mal
das Engelchen verflüxt geblendet.
Frau Sonne hat mit festem Strahl
jedes gefangen Sein beendet.

Stolz thront das Blumenengelein
inmitten seines Blütenschlosses
und atmet Luft und Leben ein -
und ward bestaunt.- Und das genoss es!

HERBSTMORGEN I (1994)

Fahl die Sonne,
lang die Schatten,
schemenhaft skizziert die Welt.
Nebel steigen
aus den Matten,
Herbstwind hat sich eingestellt.

Kühl der Morgen,
Krähen kreisen
kreischend, schreiend übers Feld;
längst verstummt
die leisen Weisen
lichter Sommervogelwelt.

HERBSTMORGEN II (1994)

Winde hausen in den Bäumen,
Blätter tanzen in den Tod,
durch die kahl geword'nen Zweige
fällt das fahle Morgenrot
eines jung erstand'nen Tages.
Herbst ist nächstens eingekehrt:
Bäume stehen lichtdurchflutet,
was dem Sommerbaum verwehrt.

Krähen hocken in den Ästen
und ergießen ihr Geschrei
über bunte Astersbeete,
deren Pracht schon bald vorbei.
Nur die Weide hinterm Hause
trägt noch Sommer im Gesicht. –
Kommt der Frost erst richtig näher,
wird auch ihre Krone licht.

Winde hausen in den Bäumen,
Blätter tanzen in den Tod,
in den kahl geword'nen Zweigen
stirbt das fahle Morgenrot,
singen sanfte Sonnenstrahlen
die Natur in tiefen Schlaf,
ehe Winters harte Kälte
ihre zarte Seele traf.

SCHNEE-TREIBEN (1994)

Wer glaubt, dass alle Engelein
von Haus aus brav und folgsam sei'n
und mit verbissen ernsten Mienen
nur ehrerbietig beten, dienen,

dem sei es hier einmal gesagt,
dass Petrus manchmal sehr verzagt,
wenn seiner Engel Temp'rament
mitunter keine Grenzen kennt.

Welch unermüdlich Tollen, Toben
herrscht oft im „heil'gen“ Himmel droben!
Und manche heiÙe Kissenschlacht
belebt der Erde „stille“ Nacht

dann auch auf ganz besondere Weise:
Es schmücken heimlich, sacht und leise
mit tausend feinen Schneekristallen,
die unverhofft vom Himmel fallen,
sich Gärten, Felder, Weg und Bäume,
entzünden in den Kindern Träume
von Schlittenfahrten, Schneeballschlachten
und was sie sonst sich so erdachten. –

Drum mögen all die Engelein
noch lange ausgelassen sein,
und Petrus drücke ab und zu,
fällt's ihm auch schwer, ein Auge zu!

aus: Sonya Weise „(B)engelchen“ 1996

WEIHNACHTSTÄNNCHEN (1994)

Es wird Dezember, bitterkalt,
die Förster streifen durchs Geäst:
„Der Baum ist gut, der drüben alt!“ –
Sie suchen Christbäume fürs Fest.
Das Tännchen denkt:
„So reich behängt
mit Leckereien sonder Zahl,
das wär ich wirklich gern einmal!“

Da kommen Männer in den Wald.
Sie schleppen Sägen, scharfe Beile
und fällen, fällen ... - Ob schon bald
den kleinen Baum sein Los ereile?
Ach, wär ich bloß
schon richtig groß,
grad wie die Tanne neben mir,
und krank und alt, dann blieb ich hier!“

Ein Arbeiter mit festem Schritt
geht auf das Tannenbäumchen zu. –
„Der Kleine da, der sollte mit!
Ist gut gewachsen! Was meinst du?“ –
Ein anderer nickt –
und ganz geknickt
senkt Tännlein seine jungen Äste
und ward gefällt zum Weihnachtsfeste.

aus: Sonya Weise „(B)engelchen“ 1996

Man wirft ihn oben auf den Wagen;
verharzte Tränen weint der Baum.
Er sehnt sich nach vergang'nen Tagen
und seinem alten Tannen-Traum. -
Der Wagen parkt
auf einem Markt.
Dort warten weit're Tannenbäume
und schmieden neue vage Träume:
Von nicht zu warmen Weihnachtszimmern,
wassergefüllten Christbaumständern,
von Augen, die vor Freude schimmern
und silbernen Lamettabändern. -
Am Weihnachtstag
mit einem Schlag
thront unser Tännchen reich geschmückt
als Christbaum. – Kinder stehn beglückt
mit hellen Äugelchen davor:
„Der Christbaum ist der schönste Baum ...“
erschallt es im Familienchor.
Das Bäumchen fasst dies alles kaum.
Es ahnte nicht,
dass Kerzenlicht
im Weihnachtsraum so warm kann sein
und schlief im Arm der Christnacht ein.